

**Predigt in der Christvesper rbb 88'8**

**Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein**

**Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**

**24.12.2020, 18 Uhr**

### **PREDIGTTEIL 1 (6000 Z.)**

*Fürchtet Euch nicht, denn Euch ist heute der Heiland geboren!*

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend,

dieser besondere Abend steht unter einem guten Stern. Ja, sie haben richtig gehört: unter einem guten Stern. Darauf hoffe ich inständig für uns alle. Hoffnung ist eine beeindruckende Menschenfähigkeit, eine echte Power, eine Kraft, die uns aufrichtet und nach vorne schauen lässt. Das Wort Hoffnung kommt aus dem indogermanischen huop, im englischen Wort **hope** kann man diesen Ursprung noch gut erkennen. Huop: Das bedeutet, sich nach vorne beugen, um besser Ausschau halten zu können, Ausschau, nach dem was kommt.

Wir sind im Moment in einer außergewöhnlichen Lage, die viel von uns fordert, gerade, weil es gar nicht so einfach ist, Ausschau zu halten und dabei zu erkennen, was kommt. Die Lage ist unklar, auch beängstigend. Neben allem Schwierigen und Bedrohlichen birgt diese Zeit aber auch eine Chance für dieses Fest: Sie schenkt uns einen Raum, in dem wir eindrücklich spüren, was uns am Herzen liegt und wie kostbar das Geschenk unseres Lebens ist.

Die vergangenen Wochen waren für die meisten von uns zweifellos strapaziös. Seelisch sind wir alle gebeutelt. Nervös, ´verunsichert, ängstlich, angespannt. Und körperlich leiden jetzt auch viele Menschen unter dem Virus, erkranken, sterben oder geben ihr Äußerstes – in der Pflege, in den Krankenhäusern. Nichts geht so wie immer. Wir können uns nicht von den bewährten Traditionen durch die Tage tragen lassen. Alles ist anders. Wie also kann es gehen heute und in den kommenden Tagen? Wie sind wir denen nahe, die uns wichtig sind? Was tun wir, um uns nicht gegenseitig zu gefährden. Kann man verantworten, mit den alten Eltern & Großeltern zu feiern? Ja, wir mussten von Woche zu Woche, von Tag zu Tag Abstriche machen. Und viele sehen sich nicht in diesen Tagen. Notgedrungen oder auf

eigenen Wunsch. Wie auch immer Sie entschieden haben, es bleibt herausfordernd. Weil wir nicht sorglos den Moment genießen, sondern immer auch verantwortungsvoll vorausschauen müssen. Huop. Hoffnung. Hope. Das Gebot der Stunde.

Genau das passiert in der Weihnachtsgeschichte, die uns bleibt an diesem Abend: Dort tun Menschen genau das: Beugen sich vor, schauen voraus, folgen dem Stern.

Der Weihnachtsstern, der gute Stern, ist **das** Hoffnungszeichen dafür, dass es einen Ort und eine Zeit gibt, wo alles gut sein wird. Auch wenn vieles anders ist. Dieser Ort existiert! Weihnachten mit dem Kind in der Krippe, das fällt nicht aus wie es in den vergangenen Wochen häufig angedroht wurde. Unsere gewohnte Art zu feiern, ja, die mag ausfallen oder anders sein, aber dieses Fest der göttlichen Liebe, das fällt nicht aus: Gott bleibt, durch die Zeiten hindurch – auch in der Zeit der Pandemie. Und der Glaube an sein liebesvolles Sehnen für unsere Welt bleibt auch. Gerade in diesen Tagen, wo vieles weniger ist als sonst: weniger Menschen, weniger Feier, weniger Geschenke, weniger Ausgelassenheit und Sorglosigkeit. Gerade da lohnt es sich, auf die Flamme des eigenen Glaubens zu achten, sie zu schützen und zu nähren. Und vielleicht gelingt es uns ja, genau hinzuschauen und diesen besonderen Stern, den Weihnachtsstern zu entdecken. Sich nach vorn beugen: Huop – Hoffnung. Hope.

„Weil wir Hoffnung brauchen“ – das ist die Botschaft der Kirchen heute an Weihnachten: Auf Plakaten überall in der Stadt prangt dieses Motto, auf Postkarten, Mails und in Briefen „Weihnachten - Weil wir Hoffnung brauchen.“ Der Stern von Bethlehem zeigt uns die Richtung aus der die Zukunft kommt. Gott schenkt uns ein neues, winzig zartes Menschenwesen, sein Zeichen für unsere Welt: ganz menschlich, ganz nah. Gott kommt in die Welt wie wir alle, geboren von einer Frau. Sie bringt das Kind unter einfachsten Bedingungen zur Welt. Wer von uns selber ein Kind zur Welt gebracht oder Zeuge einer Geburt war, weiß, was das bedeutet, wie lebensbedrohlich das sein kann: ohne Hebamme, ohne schützenden Raum mit fließendem Wasser und der gebotenen Hygiene. Gott kommt genauso zur Welt: ausgeliefert, schutzlos und gefährdet. Er legt sich in diesem kleinen Kind neben uns – mitten rein in unser Leben, das gerade auch gefährdet und bedroht ist. Neben die Krankenbetten. Auch neben die Sterbebetten. Das ist radikal! Die Hoffnung der Welt wird ausgerechnet in diesen schwierigen Umständen geboren, ruht auf diesem winzig kleinen Wesen. Kaum zu fassen, wie soll das gehen? Wie soll es dieses kleine Menschenkind aufnehmen mit

dieser Welt und ihren Herausforderungen, mit ihren Gefahren und Katastrophen, den Menschengemachten und all den anderen auch?

So groß, zu groß die Dramen dieser Welt für dieses kleinste Wesen! Denken wir, aber Gott sieht das anders, er kann gar nicht klein genug anfangen, verbindet sich mit unserem Schicksal und gibt uns damit eine Chance: In jedem Menschen blüht eine neue Welt auf, in der alles möglich ist. Was für eine Kraft liegt darin, vor allem, was für eine Hoffnung. In diesem kleinsten menschlichen Anfang! Wir können wachsen, innerlich wachsen unser Leben lang: an Erfahrung, an tiefer Liebe, an Mitgefühl, Verständnis, Offenheit und an Neugier auf das Leben. Wir haben jetzt eine große Chance.

*Auch wenn vieles anders wird, die Freude bleibt*, so steht es auf einer Postkarte, die unsere Kirche in den vergangenen Wochen verteilt hat. Ich überlege, wie ist das bei mir mit der Weihnachtsfreude? woran macht sie sich fest und wie bemerkbar? Wann spüre ich dieses kleine Flattern in der Herzgegend oder dieses breite Glücksgefühl, das mich durchströmt? Welche Freude bleibt Ihnen jetzt, was tragen Sie in sich? Welche Bilder tauchen auf?

## LIED

3

### PREDIGTTEIL 2 (4900 Z.)

*Fürchtet Euch nicht! Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!*

Mit diesen Worten taucht der Engel mitten in der Nacht bei den Hirten auf, die draußen in der Kälte ihre Schafe bewachen. Er berichtet von dem Kind, das ihnen Heilung bringen wird. Licht bricht ein in die Dunkelheit der Nacht. Und mit großem Jubel untermalen unzählige Engel diese unglaubliche Nachricht. Was geschieht da?

Der Himmel hat sich aufgetan in dieser Nacht. Er zeigt den Hirten eine andere Wirklichkeit, eine, die sie aus der Enge ihres Schicksals herausführt. Und sie lassen diese Realität an sich heran. Sind durchlässig für die Worte des Engels, richten sich auf, im ersten Moment sicher noch zögernd, ob dieses unglaublichen himmlischen Spektakels, dann aber wollen sie es wissen: Sie laufen los und halten Ausschau nach dem von dem der Engel gesprochen hat: Der Heiland. Hoffnung - huop – hope.

Sie finden ihn tatsächlich: Sie finden das Kind in der Krippe mit seinen Eltern Maria und Josef. Und zur Hoffnung tritt die Freude. Sie finden das Kind, sie sehen, begreifen, beten es an. Es geschieht etwas mit ihnen: Der Blick der Hirten weitet sich. Sie können mit einem Mal über ihr eigenes Leben mit all seinen Bedrängnissen hinaus schauen, spüren, dass sie verbunden und gesehen sind, wichtig für Gott. Auch wenn die äußeren Bedingungen nicht mit einem Mal andere werden. Sie gehören weiterhin zu den „Kleinen“ - aber sie verändern sich: Innerlich werden sie in diesem Moment groß. Getröstet. Mutig. Zuversichtlich. Und wieder laufen sie los und wollen weitersagen, weitergeben, was sie gerade erlebt haben, ihre Freude teilen. Ich denke mir, sie werden zu anderen Herdfeuern gelaufen sein, zu Menschen wie sie, die ihre ganze Kraft für den täglichen Überlebenskampf brauchen und sich dabei schnell verbrauchen. Sie wollen, dass alle hören und spüren: Das ist nicht alles. Für Gott bist Du wichtig, Gott lässt dich nicht alleine. In seiner Wirklichkeit wird es hell und warm. In seiner Wirklichkeit werden wir groß.

Freude breitet sich aus im Stall von Bethlehem. Bis heute wirkt sie nach und will geteilt werden, angetrieben von dem alten Engelwort: *Siehe ich verkündige euch große Freude*. Geben wir sie weiter.

Das Kind in der Krippe ist nicht dazu geboren in unseren Wohnzimmern zu bleiben, um die Atmosphären unserer Familienfeste zu bereichern. Die Hirten machen es uns vor. Sie ziehen los und suchen andere Menschen und Orte auf, an denen sie von der große Freude erzählen können, die sie erfüllt. Wohin aber ziehen wir in diesen Tagen in denen wir zuhause bleiben sollen? Möglichst isoliert? Wie kann man mit Freude anstecken, wenn Nähe und damit Ansteckung vermieden werden sollen? Eine Freude heutzutage ist, dass wir auch von zuhause aus vielfältige Möglichkeiten haben Ausschau zu halten: Wir können gute Nachrichten sammeln aus Weihnachtspost und Weihnachtsgrüßen. Es gibt sie ja noch –selbst in den Medien und Nachrichten, man muss nur Ausschau danach halten. Wir können mit Menschen in Kontakt kommen, die unsere Anteilnahme brauchen. Kurz gesagt, wir können viele freundliche Zeichen aussenden, sei es per Post, Mail, am Telefon im Chat oder wo auch immer. Gerade jetzt ist es wichtig, sich nicht ausschließlich auf sich selber und seinen engsten Kreis zurück fallen zu lassen, sondern Interesse zu zeigen am Schicksal anderer Menschen. Seien es die Obdachlosen, die es gerade jetzt besonders schwer haben auf unseren Straßen, seien es die Menschen, die zu uns geflüchtet sind oder die vielen Familien, die mit wenig Geld und Möglichkeiten eng bedrängt im Lockdown leben müssen. Eine aufrechte Haltung einüben, in der wir über uns selbst hinaus schauen, das

könnte ein Vorhaben sein für diese Zeiten. Und wenn wir das jetzt üben, wie groß wird dann unsere Freude sein, wenn die Pandemie vorüber ist!

Gott kommt winzig zur Welt und wächst und wächst, so wie unser Vertrauen in die göttliche Kraft wachsen und die Freude darüber immer größer werden kann. Sie mag gerade klein sein gegenüber Angst und Erschöpfung, doch vergessen wir nicht: In Gottes Gegenwart können wir wachsen.

Vieles ist im Moment anders, aber die Freude von damals ist weiter in der Welt. Gottes Liebe ist in dieser Welt. Wir können sie spüren und weitergeben, groß machen unter uns. Gott reißt den Himmel auf in dieser Nacht und gibt damit den Blick frei für eine andere Realität, die uns neue Perspektiven schenkt. So richtet Gott uns auf und aus auf den Stern. Hoffnung – huop - hope. Es ist der Stern von Bethlehem, nach dem wir Ausschau halten. Er zeigt uns, woher die Zukunft kommt. Richten wir uns auf. Werden wir groß.

Amen.

*(Gesamtlänge 11 000 Z., ca. 12 min Sprechlänge)*